Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Die Furcht vor dem Wahnsinn
oder Brigitte

Roman von Anna Baadsgaard.

(4. Fortsetzung.)

Frau Hatting war nur einen Augenblick oben auf ihrem Zimmer geblieben. Gleich darauf erschien sie wieder mit dem Hut auf dem Kopf und dem Schal über dem Arm. Sie hatte sich aber die Zeit nicht gelassen, das Tuch umzuwerfen. Als sie es mit zitternden Händen umlegte, bedauerte Olaf, daß er zu der Mutter in so kurzem Ton gesprochen hatte. Schnell sprang er ihr zu Hilfe und erhielt dafür von ihr einen dankbaren Blick. Dabei fiel ihm auf, daß die müden Runzeln um ihre Augen noch nie so scharf als jetzt hervorgetreten waren.

Kurz darauf machten sie sich alle drei auf den Weg. Die beiden Damen zusammen, Olaf in seiner Ungeduld etwas voraus. Es war ein stiller, warmer Sommerabend. Die Baumkronen stachen dunkel von dem goldigen Himmel ab, und ein süßer Duft entströmte den kleinen Gärten am Wege. Oben über den Dächern der niedrigen, roten Häuser, die diesen Weg einfaßten, der hier wie eine Dorfstraße war, erhob Hallandsås seinen dunklen, leicht abgerundeten Kamm. Das vereinzelte Zwitschern eines Vogels und das ferne Kläffen eines Hundes waren die einzigen Laute, die die tiefe Stille unterbrachen.

Als sie eine Weile gegangen waren, kamen sie an große, alte Gärten mit mächtigen Obstbäumen, die sich an beiden Seiten des Weges hinzogen. Die zusammengeschlungenen Zweige bildeten über ihren Köpfen ein dichtes Laubdach und versperrten dem Licht des Sommerabends den Zutritt. Hier in der tiefen Dämmerung trafen sie Brigitte. Sie kam ganz langsam mit gesenktem Kopf und niederhängenden Armen gegangen. Als sie ihrer ansichtig wurde, fuhr sie heftig zusammen, beherrschte sich aber schnell. Olaf war unwillkürlich stehengeblieben, während Ulla an ihm vorbeieilte und Brigitte stürmisch in ihre Arme schloß.

„Mein teures Kind, wie konntest du mich nur so erschrecken? — Ich bin gezwungen, deiner Mutter zu schreiben, daß ich unmöglich weiter für dich die Verantwortung übernehmen kann. — Wo bist du nur so lange gewesen? Frau Hatting und ihr Sohn haben sich auch deinetwegen geängstigt."

Schlaff und willenlos hatte Brigitte sich in Ullas Umarmung gefunden. Ihr kleines blasses Gesicht war wie im Schmerz erstarrt, und als sie sprach, klang ihre Stimme matt und farblos: „Zur Besorgnis war kein Grund vorhanden. Derartige lange Ausflüge sind bei mir nichts Seltenes."

„In Zukunft werde ich sie aber nicht mehr dulden. Hörst du?" erklärte Ulla. „Du bist zu jung und siehst zu gut aus, um derartige abendliche Spaziergänge im Walde allein wagen zu dürfen. Versprich mir, daß du es nicht häufiger tun wirst?"

„Gewiß, Ulla, ich verspreche dir alles, was du wünschst", sagte Brigitte in demselben müden Ton, der klang, als sei ihr alles gleichgültig.

Nach der ersten kurzen Begrüßung hatte sie es vermieden, zu Fau Hatting und ihrem Sohn hinüberzuschauen. Jetzt war der junge Künstler aber an sie herangetreten und hatte, ohne Rücksicht auf ihren Widerstand und das nervöse Zittern, das sie durchfuhr, ihren Arm ergriffen und ihn in den seinen gelegt. „Kommen Sie. Jetzt gehen wir nach Hause," sagte er nur.

Ohne ein Wort miteinander zu wechseln, traten sie den Weg nach Hause an. Die seelischen Qualen, die fast wie ein physischer Schmerz auf Brigittes Brust gedrückt hatten, begannen unter dem Einfluß von Olafs Nähe milder zu werden und zu schmelzen. Ihr war zumute, als sei ihre Seele, ihr innerstes Ich zu Eis gefroren gewesen, als hätten die Ketten der Kälte sich aber nach und nach gelockert, und als herrschte in ihrem Herzen wieder Tauwetter und Frühling.

„Was veranlaßte Sie nur zu Ihrem heutigen uns allen unerklärlichen Verschwinden?" sagte Olaf schließlich. Seine Stimme klang hart. Brigitte wußte aber, daß er diesen Ton anschlug, um seine Bewegung zu verbergen, und ein schwaches Lächeln zeigte sich auf ihren Lippen.

„Ich wollte nud mußte einmal ganz für mich allein sein", sagte sie leise. „Da war etwas, das mich tief betrübte."

„Was war es?" fragte Olaf eindringlich und beugte sich über sie. „War es etwas, woran wir .... ich die Schuld trage? — Antworten Sie mir aufrichtig."

Sie zögerte einen Augenblick. „Nein", sagte sie dann. „Niemand hat Schuld daran. Es ist etwas Unabänderliches, etwas Unheilbares."

„Hier auf der Welt gibt es nicht viel Unabänderliches und Unheilbares. Man soll nur den nötigen frischen Mut haben, soll alle Furcht überwinden und sein Leben im hellen Sonnenlicht leben," sagte er ernst.

Brigittes feines Profil senkte sich, aber, und Olaf sah, daß ihre Lippen im Schmerz zitterten. Er drückte ihren Arm fester an sich.

„Sie dürfen nicht so betrübt sein," sagte er. „Sie sollen sich Ihres Daseins freuen. Hören Sie? Ich verlange es von Ihnen. Und Sie müssen sich bemühen, daß Sie Ihre roten Wangen wieder bekommen. Wie können Sie hier nur so gespensterhaft umhergehen?"

„Sie sind heute abend auch blaß," antwortete Brigitte, und ihre Stimme klang wie eine Liebkosung.

„Kümmern Sie sich darum nicht. Ich bin, wie ich sein muß."

„Sind Sie wirklich davon überzeugt?" fragte sie und begann zu lächeln — ein schwaches nervöses Lächeln, das sich in Schluchzen zu verwandeln drohte.

„Nein, leider. Das kann ich wohl nicht sein. Sie haben gewiß schon manche Fehler bei mir entdeckt. Ich bin egoistisch, herrschsüchtig, launenhaft, heftig — und manches andere. Haben Sie es nicht gemerkt?"

Sie warf ihm einen flüchtigen Blick zu, ehe sie aber den Kopf wandte, hatte er die ganze mädchenhafte Verliebtheit aufgefangen, die aus ihren Augen strahlte.

„Ich habe Sie gern so wie Sie sind," sagte sie.

„Haben Sie Dank," flüsterte Olaf. Damit beugte er sich tiefer über sie, und seine Lippen streiften ihr Haar in einem flüchtigen Kuß.

Brigitte fuhr wie von einem elektrischen Strom getroffen zusammen. Die Tränen traten ihr in die Augen. Sie ließ seinen Arm los und begann nach ihrem Taschentuch zu suchen.

„Seien Sie mir nicht böse," sagte Olaf. Der bittende Ton war etwas ganz Ungewöhnliches bei ihm, der ihr gegenüber, als sei es etwas ganz Selbstverständliches, sonst nur gebieterisch sprach. „Ich habe heute abend förmlich das Bedürfnis, Sie zu verziehen. Denn Sie machen den Eindruck eines armen eingeschüchterten kleinen Geschöpfes, das sich allein im Leben nicht zurechtfinden kann. Wollen Sie sich mir anvertrauen? Vielleicht kann ich Ihnen helfen, die Wolken zu verjagen."

Brigitte antwortete nicht. Sie weinte ganz leise. Als sie ihrer Bewegung etwas Herr geworden war, drückte sie ihr Taschentuch gegen die verweinten Augen, seufzte einige Male wie ein Kind auf, das ein hervorbrechendes Schluchzen bekämpft und wandte dann ihr kleines bewegtes Antlitz Olaf zu. „Sie haben mich schon getröstet," sagte sie. „Es hat aber keinen Zweck, daß ich mich Ihnen anvertraue — wenigstens heute abend nicht. Außerdem sind wir ja auch gleich zu Hause."

„Gut, wie Sie wollen. Das eine müssen Sie mir aber versprechen. Versuchen Sie gleich einzuschlafen und vergessen Sie das Traurige, das Sie bedrückt, damit wir uns morgen früh frisch und gesund beim Frühstück treffen. Dann unternehmen wir einen langen Spaziergang zusammen und erzählen uns offen und ehrlich wie zwei gute Freunde, was wir beide auf dem Herzen haben. — Sind Sie damit einverstanden?"

„Ja", flüsterte sie. Und als eine Biegung des Weges sie den Augen der beiden Damen entzog, nahm Olaf sie in seine Arme, hob ihr widerstrebendes Antlitz zu sich auf und küßte sie.

Nach diesem Kuß sprachen sie nicht mehr zusammen. Sie gingen nebeneinander her, Hand in Hand, bis an den Gasthof, wo Olaf sich verabschiedete, während die beiden Damen sich mit mütterlicher Fürsorge des jungen Mädchens annahmen.

Sechstes Kapitel.

Als Olaf sich am nächsten Morgen früh erhob, hoffte er noch vor dem Frühstück zu einer Unterredung mit Brigitte zu kommen. Langsam schritt er in dem morgenfrischen Garten auf und ab, wo das Gras auf den weiten Rasenflächen noch vom Tau perlte. Er sehnte sich nach Brigitte, sehnte sich danach, ihren frischen Mund küssen und ihren schlanken Leib mit seinen Armen umschlingen zu können. Im Geiste nannte er sie seine kleine Waldnymphe. Alle seine Gedanken wurden zu Hymnen ihrer Schönheit. Die ganze Nacht hatte er von ihr geträumt. Und jetzt war es ihm, als sei jede Stunde seines Lebens, die er fern von ihr weilte, vergeudet.

Er trat auf den Weg hinaus und blickte zu Brigittes Fenster empor. Es stand wie immer weit offen, die Gardinen waren niedergelassen und fächelten leicht im Morgenwind. Sie war also noch nicht aufgestanden.

Enttäuscht wanderte er auf dem Hof umher und begab sich in den Stall, um sich nach den Tieren umzusehen, die Pferde zu streicheln und den wenigen Kühen, die noch nicht ins Freie getrieben waren, frisches Heu hinzustreuen. Olaf war auf dem Lande aufgewachsen und hatte sich aus seiner Knabenzeit das lebhafteste Interesse für Tiere und alles, was Landwirtschaft heißt, bewahrt. Trotzdem er seit seinem vierzehnten Jahr in Kopenhagen gelebt hatte, gehörte er nicht zu den eingefleischten Großstädtern. Nichts Schöneres gab es für ihn, als in Feld und Wald umherstreifen zu dürfen und seine große Liebe zur Natur, sein feines Verständnis für alle ihre Stimmungen hatten ihn zu dem tüchtigen Landschaftsmaler gemacht, der er war.

Unruhig verweilte er auf dem Hof und in den Ställen. Weshalb kam sie nicht? Dachte sie nicht ebenso an ihn, wie er an sie dachte? Merkwürdig, daß die Damen nie zur rechten Zeit fertig werden. Jetzt würden sie sich erst bei Tisch in Gegenwart der vielen fremden, gleichgültigen Menschen treffen. Er dachte mit einer wahren Angst an die Qual, die ihr alltägliches Gerede ihm, dessen Gedanken voll Unruhe und Sehnsucht waren, bereiten würde!! — — Da ertönte die Glocke, die zum zweiten Frühstück rief. Der Morgen war also schon zu Ende, war nutzlos vergeudet. Olaf machte eine unwillige Bewegung, drehte sich auf den Absätzen herum und begab sich ins Speisezimmer.

Er warf schnell einen Blick über den langen Tisch, wo das Sonnenlicht sich in den blanken Gläsern und Tassen brach, und entdeckte bald, daß Brigittes Platz leer stand. Auf den Morgengruß der Mutter antwortete er kaum. Jetzt kam Frau Gyllenberg. Statt sich zu setzen, schnitt sie stehend einige Butterbrote, nahm ein Ei und legte alles auf Brigittes Teller, um sich damit zu entfernen.

Ehe sie ging, fragte Olaf: „Ist Fräulein Borg krank? Kommt sie nicht zum Frühstück herunter?"

„Krank ist sie wohl nicht," antwortete Ulla. „Sie hat Kopfschmerzen und bedarf der Ruhe. Deshalb bat sie mich, ihr das Frühstück heraufzubringen. Ich sollte übrigens von ihr grüßen und Sie um Entschuldigung bitten, weil sie zu dem verabredeten Spaziergang nicht erschienen ist."

„Danke. Bitte, grüßen Sie Fräulein Borg und sagen Sie ihr, daß ich ihr gute Besserung wünsche."

Olaf mußte sich anstrengen, um unbefangen zu erscheinen. Die bittere Enttäuschung, die ihr Ausbleiben ihm bereitete, hatte ihm fast die Selbstbeherrschung geraubt. Er begriff es nicht, was in aller Welt Brigitte davon abhalten konnte, sich mit ihm auszusprechen. Das bißchen Kopfweh konnte es doch nicht sein.

Während er speiste, blickte er kaum vom Teller auf. Frau Hatting sah ihn ängstlich an. Sie wußte nicht, was am Abend vorher zwischen ihm und Brigitte vorgefallen war. Sie hatte erwartet, daß Olaf sich ihr von selbst anvertrauen würde.

Nach dem Frühstück begab Olaf sich sofort auf sein Zimmer und kam kurz darauf mit Staffelei und Malkasten zurück. Frau Hatting saß mit ihrer Arbeit allein auf der Veranda. Als ihr Sohn sich ihr näherte, blickte sie auf und sagte fast furchtsam:

„Gehst du zum Malen aus, Olaf?"

„Ja," antwortete er kurz. „Hast du etwas dagegen?"

„Nein, lieber Olaf, natürlich nicht. Es tut mir aber leid, daß du so verstimmt bist. Ich kann dich ja, wie du weißt, nun einmal nicht betrübt sehen."

Olaf wurde gleich milder gestimmt. Er trat an seine Mutter heran und legte ihr liebkosend die Hand auf die Schulter. „Liebe Mutter. Du darfst dich meinetwegen nicht beunruhigen. Ich bin nur verdrießlich darüber, daß ich mit Brigitte zu keiner Aussprache komme. Außerdem ist es mir im höchsten Grade unangenehm, daß mir jeder gleich meine schlechte Laune anmerkt."

„Ja, Olaf, daß du dich nicht mehr beherrschen kannst", sagte Frau Hatting lächelnd. „Bis jetzt habe ich mich immer über deine Offenherzigkeit gefreut. Sie galt mir als Beweis für deinen geraden, ehrlichen Charakter. Nun, du bist ja auch im Grunde genommen ein guter Junge — mein einziger, bester Olaf!"

Sie legte ihre Handarbeit nieder und ließ ihre schlanke, feine Hand mit den breiten goldenen Ringen leicht über Olafs Rechte gleiten, die auf ihrer Schulter lag. Ihre Stimme hatte einen ängstlich zitternden Klang angenommen und Olaf wurde von derselben Unruhe ergriffen, die ihn in letzter Zeit so häufig befallen hatte.

„Mutter, ich bin davon überzeugt, daß dir etwas fehlt," sagte er. „Du hast dich meiner Ansicht nach sehr verändert."

„Lieber Olaf, es ist nichts. Ich bin bisweilen nur etwas müde. Und dann befällt mich der Wunsch, dich mehr als bisher bei mir zu haben."

„Wenn du willst, bleibe ich jetzt zu Hause. Oder wir machen einen Spaziergang zusammen."

„Nein, mein Junge. Ich will dich in deiner Arbeit nicht aufhalten. Geh du nur und male. Das Wetter ist heute so schön. Ich werde hier schon Gesellschaft finden und sollte ich allein bleiben, so langweile ich mich nie, solange ich meine Handarbeit habe."

Sie verabschiedete ihn mit ihrem milden Lächeln, und Olaf folgte der Aufforderung und ging. Jetzt war es aber nicht die Sehnsucht nach Brigitte, die ihn drückte. Er konnte den Gedanken nicht los werden, daß seine Mutter an der einen oder anderen Krankheit leide, die sie vor ihm zu verbergen suchte, und die Angst, diejenige zu verlieren, die ihm durch seine ganze Kindheit und Jugend gefolgt war, nahm ernstere Formen als je an.

Brigitte hatte die ganze Nacht wach gelegen. Ihre unruhigen Gedanken wollten nicht verfliegen. Dunkle Erinnerungen aus der Vergangenheit mischten sich mit einer qualvollen Angst um die kommende Zeit. Hin und wieder traten aber Augenblicke ein, wo sie nur an die eine Tatsache dachte — daß Olaf sie in seinen Armen gehalten und geküßt hatte. Dann verklärte sich ihr Antlitz zu einem süßen, geheimnisvollen Lächeln, und sie errötete im Dunkeln und preßte die Hand gegen das Herz, das laut und schnell pochte. Dabei war es ihr, als umwebe sie ein schwacher fremder Duft, etwas, das an Olaf erinnerte, und dies Etwas machte sie in ihren eigenen Augen zu einer anderen, als sie bisher war. Er hatte ihr nicht gesagt, daß er sie liebe, sie wußte es aber. Und deshalb fühlte sie sich auch ebenso glücklich und sicher, als wenn er ihr seine Liebe mit tausend Gelübden bestätigt hätte. Morgen wollten sie sich aussprechen. Was sollte sie ihm antworten. Ach, es half nicht, daß ihr Herz ihm ein jubelndes Ja gab. Denn sie mußte ja jetzt, was ihre Pflicht von ihr forderte. Sie konnte den Gedanken an die kranken Kinder nicht los werden, und mit dem ihr angeborenen fatalistischen Hang war sie überzeugt, daß das Geschick ihr sie in den Weg geführt hatte, um ihr rechtzeitig eine Warnung zu erteilen, die sie nicht ungestraft außer acht lassen durfte. Es genügte nicht, daß sie ihre ganze Zärtlichkeit und Opferfreudigkeit in das gemeinsame Heim mitbrachte. Um ihren Mann glücklich zu machen, mußte sie auch körperlich und geistig vollständig gesund sein. War sie es nicht, so würde ihre Liebe für ihn zur Last, zu einem Hindernis auf seinem Wege werden, und der Tag konnte kommen, wo er wünschte, daß er sie nie gesehen hätte.

Alles dies machte sie sich in ihren Gedanken klar. Da blieb für sie nur noch eins zu tun. Sie mußte sich von Olaf trennen, mußte nach Hause zurückkehren, damit seine Bitten und Einreden sie nicht schwankend machten und sie so weit brachten, daß sie gegen ihr eigenes Gewissen handelte. Sie wußte selbst am besten, wie schwach sie war — ein einziger Kuß konnte sie wankend machen. Es war für sie so schwer, ja fast unmöglich, ihren Willen dem seinen entgegenzustellen. Blichen sie zusammen, so würde sie unterliegen. Es gab keine Rettung außer in der Flucht — und sie flüchtete ebensosehr vor sich selbst, als vor ihm. —

Gegen Morgen schlief Brigitte ein. In ihren Träumen kam sie in ein Land, das sie früher nie gesehen hatte, sie wußte aber, daß es seine dänische Heimat war. Es war ein Land mit großen lichten Laubwäldern und weiten Ebenen mit wogenden Kornfeldern. Hoch oben auf einer Anhöhe lag ein alter aus roten Mauersteinen erbauter Gutshof. Eine Lindenallee führte zur Einfahrtspforte. Dort in der Allee ging sie und lauschte dem Sausen des Windes in den Baumwipfeln und der Brandung unten am Strande. Ein kleiner Knabe kam in schnellem Laufe auf sie zu, und plötzlich sah sie, daß es Olaf war. Er sah aus, wie auf einem seiner Kinderbilder — auf dem Bilde mit der Matrosenbluse und der Seemannsmütze auf dem krausen Haar. Erst jetzt merkte Brigitte daß auch sie ein kleines Mädchen war. Das Kleid war kurz und sie fühlte, wie das lose Haar ihre Wangen umspielte. Sie faßten sich bei der Hand, Olaf und sie, und liefen in einen wundervollen Garten voll der seltensten Blumen und Gewächse, ein wahrer Märchengarten mit schönen Alleen und eigenartigen Lusthäusern, und Brigitte fand, daß Olaf und sie sich wundervoll belustigten. — — Da plötzlich standen sie wieder in der Lindenallee, jetzt waren sie beide erwachsen. Es sauste in den Bäumen stärker als bisher, und ein Regen von feinen, weißlich grünen Lindenblüten ergoß sich über den Weg. Die Luft war herbstlich kühl geworden, und das Meer lag dunkel mit dräuenden Wellen da. — „Meine Mutter ist tot", sagte Olaf zu Brigitte. „Wußtest du es nicht? Gleich wird die Pforte sich öffnen und der Leichenzug herauskommen." Brigitte wurde aber angst, und sie schrie: „Ich will ihn nicht sehen! Ich will ihn nicht sehen!" — Und sie preßt sich die Hände vor die Augen. Da ertönte das Läuten von Kirchenglocken. „Lebe wohl", sagte Olafs Stimme dicht an ihrem Ohr. „Genug des Spiels. Beeile dich jetzt, von hier fortzukommen, ehe alle Blüten von den Bäumen fallen."

Und sie wachte plötzlich auf. Es arbeitete krampfhaft in ihrer Brust, und ihr Atemzug kam stoßweise mit einem schluchzenden Laut.

Sie setzte sich auf das Bett und blickte zum Fenster hinaus. Der Tag war gekommen. Durch den Vorhang fiel das Sonnenlicht wie ein breiter goldiger Streif ins Zimmer. Sie hörte die Vögel draußen in den Bäumen zwitschern. Es war ein heller und warmer Sommertag, wie alle die anderen glücklichen Tage es gewesen waren. Brigitte lebte aber noch in ihrem Traum. Sie stand noch in der schattigen Allee hoch oben auf der Anhöhe und blickte auf das milddrauschende Meer hinaus, und Olafs Stimme klang in ihrem Ohr — — „Beeile dich und gehe, ehe alle Blüten fallen — —."

Und plötzlich bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen und brach in ein Schluchzen aus.

Siebentes Kapitel.

Olaf sah Brigitte erst beim Mittagessen. Ein einziger Blick in ihr Antlitz verriet ihm, daß sie sich unglücklich fühlte und er sagte sich, daß sie an diesem Morgen aus Furcht vor der Aussprache und um Zeit zu gewinnen auf ihrem Zimmer geblieben war. Als er auf dem Wege zu seinem Sitz an ihr vorbeiging, bückte er sich zu ihr nieder und flüsterte: „Sie haben diese Nacht nicht geschlafen. Das sehe ich Ihnen an." Sie wandte sich mit einem traurigen Lächeln zu ihm und schüttelte leicht den Kopf, antwortete aber nicht.

Olaf saß bei Tisch ziemlich weit von Brigitte entfernt, seine Augen suchten sie aber jede Minute. Es war, als sei sie gleichzeitig älter und reifer geworden. Sie trug an diesem Tage ein dunkles Kleid mit einem breiten, weißen Halskragen, und ihre schwarzen Zöpfe waren in einem Kranz um ihren Kopf geschlungen und mit einigen großen silbernen Nadeln im Nacken befestigt. Ihre veränderte Kleidung war aber nur wie ein passender Rahmen um den neuen Ausdruck des Gesichts. Noch gestern hatte sie so kindlich unbewußt ausgesehen — jetzt waren ihre Augen verschleiert und träumerisch, als bedeckten sie ein süßes Geheimnis. Ihre roten Lippen waren aber fest mit einem schmerzlichen Zug geschlossen, und die Wangen sahen aus, als hätten sie von ihrer weichen Rundung verloren. Es lag etwas von der Hoheit des Leidens und der Entsagung auf diesem jungen Mädchenantlitz, das gestern noch so frisch und unberührt wie eine neu erblühte Knospe gewesen war.

Während Olaf dasaß und Brigitte anschaute, sehnte er sich nur nach dem Augenblick, in dem er mit ihr allein sein würde. Er fühlte sich überzeugt, daß er die Macht besaß, sie wieder glücklich zu machen. Seine Küsse würden ihren blassen Wangen Farbe verleihen und das Lächeln wecken, das um ihren Mund schlummerte. An die Angst der Mutter und das ihr gegebene Versprechen dachte er nicht viel. Was war das ganze wohl anders als ein Schatten aus der Vergangenheit, etwas Totes und Machtloses, das sich leicht von ihrer jungen Liebe besiegen ließ? Sie hatte das Recht, zu leben, und das Leben war stärker als der Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Palmer Hotel

Einen Block (links) von dem Bahnhof. Reine Zimmer, neu dekoriert. Jederzeit heißes und kaltes Wasser. Raten $1.00 und aufwärts per Tag.

Wir sprechen Deutsch.

C. E. WEHR
Eigentümer

Schiffskarten von und nach Europa und Rußland

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt in Dollars und in der Landeswährung durch Kabel, Check und Money Order. Rechtsgültige Dokumente, Einwanderungspapiere nach den Staaten, Pässe, Bürgerpapiere sind meine Spezialität.

Versicherungen aller Art in nur erstklassigen Gesellschaften.
Ich verwalte Nachlässe, kollektiere Gelder und besorge Anleihen.
Verkauf und Tausch von Farmland und Stadteigentum.
Vertreter der ältesten und bekanntesten Schiffsgesellschaften:
White Star Dominion Line — Red Star Line — American Line — Cunard Line — Anchor-Donaldson Line — Scandinavian American Line — United American Lines und Hamburg-Amerika Linie.
Vertreter der Bank of United States und der American Expreß Co.
Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.

H. SCHUMACHER
Schiffskartenagentur, Oeffentlicher Notar, Eideskommissar u. Auktionator.
Office Phone 5790 — Haus Phone 6068.
1607—11th Ave. Regina, Sask.

Das letzte Wort an Rheumatismus-Leidende

Mann von Winnipeg sagt:

CURAT
Beseitigt Ihren Zweifel

Winnipeg, 15. Mai 1928.
451 McGregor St.

Zeugnis

Werter Herr!
Nachdem ich seit einer Reihe von Jahren an Rheumatismus mit fast ständigen Schmerzen in meinem Rücken und meinen Gliedern gelitten und so viele Heilmittel probiert hatte, habe ich mit Zweifel „Curat" bestellt.
Zu meinem Erstaunen waren meine Schmerzen nach Gebrauch von fast zwei Paketen vollständig verschwunden, und es trat keine Wiederholung derselben ein, und das seit drei Monaten. Ich habe das Mittel mehreren meiner Freunde empfohlen und sie berichteten von ähnlichen Resultaten.
Sie mögen diesen Brief nach Belieben verwenden und ich hoffe aufrichtig, daß die Rheumatismusleidenden die wunderbaren Wirkungen verspüren, die ich beim Gebrauch von „Curat" wahrgenommen habe.
Ich verbleibe
Ihr ergebener
S. E. Lawrence.

Senden Sie $3.00 für 24-tägige Behandlung mit garantiertem Erfolg; oder Geld wird zurückerstattet.

M. E. CORNELL & CO.
Händler
454 Edmonton St., Winnipeg.

EVAN JONES
OPTOMETRIST
1845 Scarth Straße
(In Arens' Drug Store)
PHONE 8652 REGINA.
Augenuntersuchung — Anpassung von Gläsern. Ausbesserungen werden per Post am selben Tage zurückgesandt.

Verlangt diese Freie Probe gegen **Gallstein**
Leber- und Magenbeschwerden.
Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallenstein- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst." Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratory, 155 N. Union Ave, Chicago, Ill., Dept. 485, U.S.A.

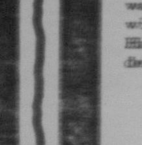
Adam Huck
Bibank, Sask.
Real Estate und Versicherung.
Eideskommissar und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt.
Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente usw.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung.
Gebäude gegen Feuer und Blitz.
Automobile gegen Feuer u. Diebstahl.

Radikalheilung d. Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magenleiden, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Ekzemen, Samenfluß, [illegible], Krampfadern- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.
Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von
Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

Neuer direkter Passagierdienst
von Lloyd Dampfern zwischen
MONTREAL und BREMEN
Überlassen Sie es uns, die Überfahrt von Freunden und Bekannten von irgend einem Teil Europas nach Kanada zu bewerkstelligen
Ebenfalls regelmassige Verbindungen sowohl nach Halifax wie zwischen New York und Europa
NORDDEUTSCHER LLOYD
MONTREAL, WINNIPEG, EDMONTON
oder Lokal-Agent

Schiffskarten
von
Hamburg nach Canada direkt



Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde, die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.
NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.
GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.
Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.